

auch in dem ehrwürdigen ursprünglichen Sinne der Kunst, die von höheren Wirklichkeiten zeugt, als sie das bloße Leben vermittelt. Solcher bekennenden Kunst bedürfen wir alle, wenn wir wirklich leben wollen.“ – Mögen viele Menschen, die um teure Tote trauern, aus diesem tröstenden Büchlein Stärkung finden.

Rühle

Der Barock, seine Orgeln und seine Musik in Oberschwaben. Zugleich der Bericht über die Tagung in Ochsenhausen 1951. Herausgegeben von Walter Supper. Verlag Carl Mersburger, Berlin-Darmstadt. – Das von Walter Supper mit großer Liebe und Sorgfalt herausgegebene und durch viele hübsche Zeichnungen bereicherte Buch ist in erster Linie ein ausführlicher Bericht über die Ochsenhausener Tagung, an der der Schwäb. Heimatbund führend beteiligt war. Den Teilnehmern der Tagung wird deren ganzer Verlauf noch einmal in allen Einzelheiten ins Gedächtnis zurückgerufen. Soweit so etwas im Bereich des Möglichen liegt, ist ihre bezaubernde Atmosphäre eingefangen, insbesondere die unvergesslichen Abendmusiken in der herrlichen Ochsenhausener Klosterkirche. Aber auch für diejenigen, die nicht das Glück hatten, in Ochsenhausen dabei zu sein, ist das Buch eine wertvolle Gabe. Es enthält nicht nur eine Menge von Dispositionen und Mensuren, von Orgeln in Oberschwaben und anderen Landschaften, sondern bringt auch die meisten Vorträge in vollem Wortlaut. Es ist nicht möglich, auf alle im einzelnen einzugehen; vielmehr muß auf den ausführlichen Tagungsbericht in „Schwäb. Heimat“ 1951, S. 210 f. hingewiesen werden. Die Anschaffung des höchst anregenden Buches wird wärmstens empfohlen.

Genzmer

Helmut Paulus, Die tönerne Füße. Verlag P. Vink, Bonn-Antwerpen-Tilburg. DM 13.80.

Unser schwäbischer Landsmann hat diesen geschichtlichen Roman vor seiner Auswanderung in die USA (im Vorjahr) abgeschlossen. Die Fabel des 600 Seiten starken Buches: die berüchtigte Wiedertäuferbewegung in Münster 1534/35; sein „Held“: der Leydener Schneider Jan Bockelson – religiöser Glaubenseifer und Scharlatan in untrennbarer Einheit; vom mystisch-apokalyptischen Gesichten heimgesucht und zugleich den irdischen Genüssen sehr zugetan; von der Ideologie eines urchristlichen Kommunismus besessen und sie mit unchristlichem Terror durchsetzend; ein Mann, nicht völlig ohne Züge menschlicher und politischer Größe; ein Betrüger, der sich selbst und die andern betrügt; ein Meister der Massenpsychologie, der sich auch die reinen Geister zu unterwerfen weiß. Zwei tragische Jahre aus der Geschichte einer deutschen Stadt im Reformationszeitalter: politische Ränke und kriegerische Schrecken, Marter und Mord ohne Gericht, entfesselte Ausschweifung (Vielehe!) und gottesfürchtige Askese, Gefängnis und gnadenlose Ausreibung der Andersgläubigen, Unrecht und Gewalt als Prinzip – als Pandämonium aller Leidenschaften, alles angeblich für eine „Idee“, zur höheren Ehre Gottes, bis zum schrecklichen Ende, da der „König von Sion“, als welchen sich Bockelson in grenzenloser Hybris krönen ließ, und seine Spießgesellen, gefoltert und hingerichtet, in eisernen Käfigen am Turm der Lambertikirche hängen. ... – War „so etwas“ nicht alles schon einmal da, vor gar nicht langer Zeit ...? Der Autor der „Tönernen Füße“ (so genannt nach der berühmten Vision im Buche Daniel) brauchte nichts überzubetonen, um die gespenstische Aktualität des Wiedertäufer-Abenteuers deutlich zu machen. Er erzählt in enger Anlehnung an die geschichtlichen Tatsachen, doch dichterischer Atem durchpulst die Seiten des Buches. Sie sind vielleicht etwas ungleichmäßig im Ton: teils nüchtern-gelassener Bericht, teils (und das gilt für die Mehrzahl der Partien) bewegte Szenerie, wenn der

Schreibende selbst hingerissen ist von seinem Stoff. Und darum packt und erschüttert er auch den Leser. – Helmut Paulus schrieb mir aus einer Stadt im Staate Illinois, wo er jetzt lebt, er wolle im Leser die Erkenntniskräfte aufrufen, ohne die wir nicht mehr existieren können. Er widmet sich dieser selbstgestellten Aufgabe mit Verantwortung und Hingabe. „Wer um seines Ziels willen Recht und Unrecht nicht mehr unterscheiden kann, der ist verloren“, heißt es irgendwo im Buch. Das ist eine der „Erkenntnisse“, die wir beherzigen mögen – sie ist (leider) zeitgemäß wie vor 420 Jahren in Münster. Karl Fuß

Hans Reyhing, Ein Tor geht auf. Gerhard Heß Verlag Ulm. DM 6.80.

Hans Reyhing hat seiner großen Lesergemeinde zu seinem 70. Geburtstag im vorigen Jahr die Geschichte seiner Jugend geschenkt. Ein wahrhaft köstliches Buch, das man jedermann – hoch und niedrig, alt und jung – nicht warm genug zur Lektüre empfehlen kann, weil es so schlicht und zugleich so dichterisch geschrieben ist, daß es unmittelbar zum Herzen spricht. Ein Albdorf, ein Bauern- und Weberhaus, dem die Mutter ihre Herzwärme und der Vater seine Ordnung gibt, ist der Lebensraum, in dem der kleine Hans heranwächst. Wir sehen ihn in winterlichen Abendstunden beim Großvater sitzen und den alten Geschichten lauschen, erleben mit ihm den bürgerlichen Jahreslauf in Arbeit, Feier und Brauch, begleiten ihn auf seinem ersten Schulweg, lernen die mancherlei kleinen Nöte und Kümmernisse kennen, die der Zusammenstoß mit der Wirklichkeit des Lebens mit sich bringt, stehen erwartungsvoll mit ihm vor dem Tor, das sich ihm mit dem Eintritt ins Lehrerseminar zu einem neuen Lebensabschnitt öffnet. Wenn er in die größere Welt hinaustritt, trägt er unverlierbar die Schätze einer seligen Jugendheimat im Herzen. So reizvoll diese Jugendgeschichte in sich ist, ihre allgemeine Bedeutung erhält sie als Dokument, als Kulturbild bürgerlichen Lebens im ausgehenden 19. Jahrhundert – eines Lebens, das uns noch greifbar nahe, aber doch großenteils schon Vergangenheit geworden ist und nach dem wir uns manchmal heimlich zurücksehnen, weil es ein tüchtiges, festgefügtes Leben war, das unerschüttert in seiner Sicherheit und Gediegenheit ruhte. Wie weit sind wir heute im Zeitalter von Düsensäger und Fernsehen von dieser Kraftquelle unseres Daseins entfernt! Wir haben es bitter nötig, uns darauf zu besinnen, Reyhings Jugendgeschichte kann uns dazu helfen.

August Lämmle, Der goldene Boden. Fleischhauer & Spohn, Stuttgart. DM 14.80.

„Das ander Buch der Reise ins Schwabenland“ beschert August Lämmle seiner großen Lesergemeinde dies Jahr als Weihnachtsgabe. Hatte der erste Band der Reise ins Schwabenland im wesentlichen die natürlichen Gegebenheiten, die Landschaft mit ihren Städten und Dörfern zum Gegenstand, so kreist der zweite Band um unser schwäbisches Volkstum „im Spiegel von Mären und Mundart, innerhalb der Freundschaft, auf der Spur nach dem Schatz im Acker, in entscheidenden Stunden seiner Geschichte, in den geprägten Formen seines Rechts, in volkstümlichen Gestalten, in der Arbeit der schwieligen Hände“. In seiner geistvoll heiteren Art erzählt der Dichter vom Schwaben, der das Leberlein gefressen, von der Altweibermühle zu Tripstrill, von der „Freundschaft“ zwischen Schwaben und Franken und Bayern und Preußen, von der Entstehung unserer Städte, von Adel und Wappen, vom alten Recht und von der Mundart, von ehrlichen Handwerkern und Bauern. Fast die Hälfte des Buches ist den „Unentwegten“ gewidmet, den Erfindern und Entdeckern, den Dichtern und Denkern, den typischen Schwaben von Götz von Berlichingen über Johannes Kepler und Max Eyth bis zu Gottlieb Daimler, von Bengel und Oettinger über Schiller,

Hauff, Mörike zu Christian Wagner. Lämmle gräbt in dem goldenen Boden, in dem die geistigen und wirtschaftlichen Grundlagen unseres Schwabentums wurzeln, und es ist ein wahrhaft köstlicher Schatz, den er zutage fördert. Viele Bilder bereichern das Buch. Besonders hervorzuheben sind die Farbbilder, die Ausschnitte aus dem Rohrdorfer Altar, einem der wertvollsten Kunstwerke der Stuttgarter Staatsgalerie, darstellen. Dieser neue Lämmle ist ein Volksbuch im besten Sinn des Wortes: für die schwäbischen Landsleute daheim und draußen ein Spiegel ihres Wesens, für die vielen Wahlschwaben eine Handreichung zum besseren Verständnis ihrer Wahlheimat und deren Bewohner.

Maria Müller-Göbler, Die Magd Juditha. Katzmann-Verlag Tübingen. DM 6.80.

Eine Dichterin, die um die Geheimnisse des menschlichen Herzens weiß, erzählt hier die Geschichte einer schönen, armen Magd, die nach manchen Irrwegen schließlich die Frau des berühmten Orgelbauers Joseph Gabler wird. Der Reiz des Buches liegt in dem Verwobensein des Schicksals einfacher Menschen aus dem Volk mit dem großen Geschehen ihrer Zeit. Den Rahmen der Handlung gibt der Münsterbau zu Weingarten im 18. Jahrhundert. Die farbenfrohe Welt des Barock tritt uns entgegen in Gestalt fürstäbtlicher Bauherren, deutscher und welscher Baumeister, Maler, Stukkateure und Orgelbauer. Aber nicht allein die Träger klingender Namen haben den Münsterbau geschaffen – auch die Unbekannten und Ungenannten haben durch ihre Arbeit und ihre Opfer das gewaltige Werk mitgestaltet.

Karl Heinrich von Neubronner, Die Unverzagten. Gerhard Heß Verlag Ulm. Ganzleinen DM 5.80.

Jedes große Geschehen bedarf eines gewissen Abstandes, bis es über den reinen Tatsachenbericht hinaus eine dichterische Gestaltung findet. Deshalb wagt sich der Roman aus dem unmittelbaren Gegenwartserleben, nach dem so oft gerufen wird, nur zögernd hervor. Neubronner schenkt uns einen Roman, der das Flüchtlingsschicksal zum Gegenstand hat. „Die Unverzagten“ sind Menschen, die trotz schwerster persönlicher Schicksalsschläge das Leben meistern. Von Haus und Hof in Schlesien vertrieben, führt der Bauer und Pflanzenzüchter Lehmann in der süddeutschen Heimat seiner Frau seine Saatzaubarbeiten fort und setzt sich mit zähem Willen durch. Menschliche Größe adelt die handelnden Personen. Das Buch kann wesentlich zu besserm gegenseitigen Verständnis zwischen Einheimischen und Vertriebenen beitragen.

Karl Heinrich von Neubronner, Der Schoberhof. Gerhard Heß Verlag Ulm. Ganzleinen DM 6.80.

Im Gegensatz zu dem eben besprochenen Gegenwartroman liegt hier ein zeitloser Bauernroman vor, der das schon vielfach variierte Thema von zwei ungleichen Brüdern in packender Weise behandelt. Die Brüder Ernst und Peter Schober sind grundverschiedene Charaktere, die keinen Weg zueinander finden können. Ernst, der ältere, geht in die Stadt und studiert; Peter dagegen ist mit Leib und Seele Bauer und übernimmt den Hof. Beide Brüder lieben Irmgard Drick, an deren Gestalt sich die Dramatik der Handlung entwickelt. Das Schicksal geht verschlungene Wege: die Menschen kommen und gehen, der Schoberhof auf der Schwäbischen Alb aber bleibt und blüht weiter unter dem Enkel des alten Schober.

Hans Dittmer, Der Weg nach Montfort. Christliches Verlagshaus Stuttgart. Ganzleinen DM 6.80.

Ein Roman aus der Welt der Krankenhäuser und Ärzte. Eine junge Ärztin fällt dem Ränkespiel eines gewissenlosen Verführers zum Opfer. Aus Schuldgefühl und Verzweiflung sucht und findet sie für sich und ihr Kind in

vertrauender Demut und innerlich geläutert den Weg in eine glücklichere Zukunft, getrost in dem Bewußtsein, daß „Gottes Geheimnis über ihrer Hütte“ steht. Schauplatz der Handlung ist die Bodenseelandschaft, die mit ihrer Milde und ihrem fast schon südlichen Schimmer das schwere Schicksal Renates überstrahlt.

Eberhard Benz, Der Häseltrug. Sagen und Geschichten aus Schönbuch und Gäu. Verlag Böblinger Bote, Böblingen. DM 3.80.

Der Häseltrug ist ein steinernes Brunnenhaus in Holzgerlingen, aus dem ein starker Quell entspringt, der sich mit dem Wasser des Kirchbrunnens vereinigt zu dem Flüßchen Aich. Wenn alle hundert Jahre ein Sonntagskind am Abend vor St. Johannistag aus dem Brunnen trinkt, vernimmt es wunderbare Mären. Und diese Mären sind in dem Büchlein aufgezeichnet. Ergötzliche Schwänke und nachdenkliche Geschichten, wie sie noch heute im Volke umlaufen, lassen einen tiefen Blick in die Volksseele tun. Die Sammlung eignet sich gleicherweise als Lesestoff für den heimatkundlichen Unterricht in der Schule wie zu besinnlicher Lektüre für volksverbundene Menschen.

Aus Agnes Günthers Wunderland. J. F. Steinkopf, Stuttgart. Geschenkausgabe DM 3.-.

Der Sohn von Agnes Günther gibt mit diesem hübschen Büchlein eine bildmäßige Ergänzung zu dem berühmten Roman *Die Heilige und ihr Narr*. Sorgfältig ausgewählte und gut wiedergegebene Bilder stellen dem Leser des Romans den Schauplatz der Handlung vor Augen und machen sie dadurch noch anschaulicher und lebendiger. Wer die idyllische Langenburger Landschaft mit ihren Burgen und Bächen, ihren Wiesen und Wäldern kennt, wird sich dieser Gabe der Erinnerung freuen; wer sie nicht kennt, sollte nicht länger zögern, seine Schritte dorthin zu lenken – er wird wirklich ein Wunderland finden.

Rühle

Georg Wagner, Die Bärenhöhle von Erpfingen. F. Rau Ohringen. DM 1.50.

In einem zwei Bogen starken Heft mit 16 ausgezeichneten Kunstdrucktafeln gibt Georg Wagner in Gemeinschaftsarbeit mit anderen Fachleuten und örtlichen Kennern eine vortreffliche Darstellung dieser so viel besuchten, schönsten Höhle unserer Alb, und zwar nach ihrer Entdeckung, ihrer Entstehungsgeschichte, den gemachten Tierfunden und der Bewohnung durch die Menschen der Vor- und Frühgeschichte. Meisterhaft und vorbildlich sind die Schnitte und anschaulichen Blockdiagramme über die Höhle. Diese Schrift trägt dazu bei, den Besuch der Höhle zu einem tiefen Erlebnis zu machen und die Ehrfurcht vor solchen Schöpfungen der Natur zu wecken.

Karl Digel, Busso und sein Reich. 168 Seiten mit 71 zum großen Teil ganzseitigen Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers. Verlag Philadelphia-Buchhandlung August Fuhr, Reutlingen.

Obwohl im Mittelpunkt des Buches der Bussard steht, so handelt es doch gleichzeitig vom Steinkauz, von der Schleier- und der Waldohreule, von der Ringeltaube und dem Eichelhäher, vom Turmfalken und Buntspecht, bringt aber auch Bilder von jungen Füchsen, von einem Rehkitz, vom Siebenschläfer, Hirschläfer und der Ringelnatter, außerdem ausgezeichnete landschaftliche Aufnahmen aus der mittleren Alb. Es ist fast unglaublich, daß solche Aufnahmen mit den einfachsten Mitteln ohne Fernobjektiv mit einer Plattenkamera 9×12 gemacht werden konnten. Schon sie, aber auch der Text des Buches legen Zeugnis von der leidenschaftlichen Naturliebe des Verfassers ab, die sich unwillkürlich auf den Leser überträgt. Auch als Geschenk für die Jugend ist das Buch zu empfehlen.

Schwenkel